

# Grundkurs: Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur: Weimarer Republik

## Verlaufsprotokoll der Sitzung vom Dienstag, den 24.06.2003, 14 bis 16 Uhr

- Ort:** Goethe Universität Frankfurt, Campus Westend, Casino. EG 823
- Thema:** Referat der Studierenden Annina Schubert und Janine Subert mit anschließender Diskussion über die soziale Frage im Kinderroman: Erich Kästner, Pünktchen und Anton (1931), Lisa Tetzner: Erwin und Paul. Die Kinder aus Nr. 67, Bd. 1 (1933)
- Dozent:** Prof. Dr. Hans-Heino Ewers
- Protokollantin:** Barbara Rübsamen

- 1.) Allgemeines und Informatives
- 2.) Ausgewählte Ergebnisse des Referates
- 3.) Prof. Dr. Ewers über Erich Kästners „Pünktchen und Anton“
- 4.) Prof. Dr. Ewers über Lisa Tetzners „Erwin und Paul. Die Kinder aus Nr. 67, Bd. 1“

### Zu 1.)

- Entgegen anders lautender Gerüchte gibt es noch mehrere freie Termine für die Sprechstunde bei Prof. Dr. Ewers. Des weiteren wird über die bekannten Zeiten hinaus ein Sondertermin Anfang Juli angeboten.
- Verschiedene Verlage geben Vorlagen und Ratschläge zum Verfassen schriftlicher Arbeiten heraus. Für alle Studenten, die im Verfassen solcher Arbeiten noch unerfahren sind, empfehlen sich z.B. die einschl. Publikationen von Reclam oder Duden („Die schriftliche Arbeit“). Jeder Seminarteilnehmer wird in Kürze eine Liste mit Titeln per E-mail erhalten. Achtung: Hausarbeiten mit einer nicht-akzeptablen Literaturliste gehen umgehend an deren Verfasser zurück.

### Zu 2.)

#### **Erich Kästner (1899-1974)**

Erich Kästner wurde am 23. Februar 1899 als Sohn des Sattlermeisters Emil Kästner und der späteren Friseurin Ida Kästner in Dresden geboren. Während seines gesamten Lebens blieb die Mutter Kästners wichtigste Bezugsperson; mehr als 30 Jahre lang schreiben sie sich fast täglich. Ein Stipendium seiner Heimatstadt erlaubte es Erich Kästner, 1920 das Studium der Germanistik, Geschichte, Philosophie und Theatergeschichte an der Universität Leipzig aufzunehmen. Während dieser Zeit arbeitete er nebenbei als Redakteur für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften und veröffentlichte erste Gedichte. 1927 siedelte der Autor nach Berlin über. 1928 erschien Kästners erster Gedichtband „Herz auf Taille“ und der Kriminalroman für Kinder „Emil und die Detektive“, 1931 dann „Pünktchen und Anton“. Trotz Schwierigkeiten mit und durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten (z. B.

öffentliche Verbrennung seiner Werke) blieb Kästner in Deutschland, beschränkte sich allerdings auf das Schreiben von Kinder- und Drehbüchern, in welchen er seine Botschaft versteckt vermitteln konnte. Andere Entwürfe und Schriften mussten mit ihrer Veröffentlichung bis zum Ende der Herrschaft des Nationalsozialismus' warten. Noch 1933 landet der Autor erneut einen großen Erfolg mit „Das fliegende Klassenzimmer“, das damals allerdings - wie alle seine Bücher aus dieser Zeit - nicht unter seinem eigenen Namen erscheinen durfte. 1934 erschien „Emil und die drei Zwillinge“ der zweite Teil zu Kästners Kinderbuch-Erfolg „Emil und die Detektive“.

Nach dem Krieg zog es Kästner in München, wo er auch als Feuilletonredakteur der Neuen Zeitung arbeitete und am 19. Juli 1974 im Alter von 75 Jahren starb.

### **Lisa Tetzner (1894-1963)**

Lisa Tetzner wurde am 10. November 1894 als Tochter eines Arztes in Zittau/Lausitz geboren und starb am 2. Juli 1963 in Carona (Schweiz). Sie wuchs in behüteten, bürgerlichen Verhältnissen auf. Seit ihrer Jugend war sie aufgrund einer schweren Krankheit zeitweilig an den Rollstuhl gefesselt. Gegen den Willen des Vaters besuchte sie die "Soziale Frauenschule" in Berlin und nahm anschließend drei Jahre lang Unterricht an der Schauspielschule von Max Reinhardt. Nach einer Ausbildung in Sprecherziehung und Stimmbildung reiste Lisa Tetzner seit 1918 mit Unterstützung des Verlegers Eugen Diederichs als wandernde Märchenerzählerin durch Thüringen, Schwaben und das Rheinland. 1924 heiratete sie den Kinderbuchautor Kurt Kläber, der seine Bücher unter dem Pseudonym ‚Kurt Held‘, dem Mädchennamen von Lisa Tetzners Mutter, veröffentlichte. 1924 begründete die Autorin die Kinderstunde des Berliner Rundfunks, deren Leitung sie 1927 übernahm. Während dieser Zeit wurde Tetzner durch ihre Märchenausgaben sowie das proletarische Märchen "Hans Urian. Die Geschichte einer Weltreise" (1929) bekannt und trug damit entscheidend zur Wiederbelebung der Märchentradition in Deutschland bei.

Von den Nationalsozialisten verfolgt, floh Lisa Tetzner 1933 zusammen mit ihrem Mann in die Schweiz, wo sie 1948 die Schweizer Staatsbürgerschaft erhielt. Hier schrieb sie - teils in Zusammenarbeit mit ihrem Mann - eine Vielzahl von realistischen, sozialkritischen Büchern. Die noch in Berlin begonnene und in der Schweiz abgeschlossene neunbändige Kinderodyssee "Die Kinder aus Nr. 67" (1933-1949) gilt als das wichtigste deutschsprachige Kinderbuch des Exils, in dem das Ende der Weimarer Republik und der Beginn des Nationalsozialismus' in Deutschland dargestellt werden. 1979 wurden die ersten beiden Bände verfilmt. Dieses umfangreiche Werk (ca. 1600 Seiten) spielt im Zeitraum zwischen 1931 bis 1946 und spiegelt das Leben einer Kindergruppe in einer Berliner Mietskaserne wider. Der Kreis der Hauptfiguren wird dabei allmählich erweitert. Handelt der erste Band ausschließlich von der Freundschaft zwischen Erwin und Paul, so wird im zweiten Band mit Mirjam die dritte Bewohnerin aus der Nr. 67 eingeführt, bis sich am Schluss zehn junge Menschen, die durch vielfältige Beziehungen miteinander verbunden sind, in der Schweiz treffen (Bd. 9). Infolge der Machtergreifung der Nationalsozialisten werden die Freunde voneinander getrennt; ihre Fluchtwege führen über Frankreich nach Schweden, Südamerika, USA, Kanada und zurück in die Schweiz.

Der letzte Band des Werkes, der sich durch seinen utopischen Charakter auszeichnet, war seit der zweiten Auflage nicht mehr im Buchhandel erhältlich und ist erst seit der Neuauflage von 1990 wieder zu kaufen. Mittlerweile liegen von dem Gesamtwerk Übersetzungen in zwölf Sprachen vor.

Zu 3.)

Erich Kästners Werk „Pünktchen und Anton“ war nach seinem Erscheinen 1931 sehr umstritten. Besonders die politische Linke und ihre Kinderliteratur machten den Kinderroman

zum Ziel zahlreicher verschiedenartiger Angriffe und Verhöhnungen, wie z. B. dem als „Gegenstück“ gedachten Roman „Ede und Unku“ von Alex Wedding. Es waren verschiedene Aspekte in „Pünktchen und Anton“, die seinerzeit Unmut erregten.

### **1. Der Schluss**

Der Umstand, dass Frau Gast und ihr Sohn Anton letztendlich zur Familie Pünktchens ziehen und somit alle Beteiligten glücklich und zufrieden sind, ließ bei den kindlichen, meist bürgerlichen Lesern den Eindruck entstehen, die Lösung aller Klassenprobleme sei plausibel und nah: Würde zu jeder Bürgerfamilie eine Proletarierfamilie ziehen, wäre innerhalb kürzester Zeit „alles“ in Ordnung. Doch hierbei handelt es sich um eine Utopie, eingekleidet in eine Familienlösung. Dieses von Kästner verwandte und immer wieder von den sozialistischen Kritikern monierte Schema ist strukturell mit dem Märchen vom Schweinehirten vergleichbar: Anton – als Äquivalent des Schweinehirten – heiratet die Prinzessin Pünktchen und zieht mit seiner armen Mutter in das Schloss des Königs und der bösen Königin Pogge.

### **2. Der Punkt Emanzipation**

Kästner schildert die Rolle der Frau alles andere als emanzipiert und nimmt für die damalige Zeit - das Ende der Weimarer Republik - eine denkbar rückständige Position ein. Frau Pogge, die moderne Frau und Mutter, wird von Kästner diffamiert und in der Erzählung nieder geschmettert, während Frau Gast, das arme Hausmütterchen, in den Himmel gelobt wird. Scheint der Einzug der „perfekten Mutter“ Gast in die Wohnung der Familie Pogge anfänglich die Rettung Pünktchens aus dem Chaos einer zerrütteten Familie zu sein, so bedeutet er doch letztendlich für das Mädchen den Verlust ihrer bis dahin emanzipierten und glücklichen Kindheit. Denn Frau Gasts Aussage „Wie sieht es denn hier aus?“ beim Eintreten in Pünktchens Zimmer ist nur der Anfang der Umerziehung eines angeblich verwahrlosten (emanzipierten) Kindes in eine gute und brave Hausfrau.

### **3. Die Nachdenkereien**

In diesen eingeschobenen Kapiteln wird teilweise eine andere Auffassung vertreten, als es während der eigentlichen Geschichte der Fall ist. Im Verlauf der Ereignisse ist es Pünktchen, die durch ihre bestimmende Art und ihren Humor zur Protagonistin wird und den immer traurigen und schwermütigen Anton „aussticht“. In seinen „Nachdenkereien“ bemüht sich Kästner aber, den Anton wieder zur Hauptfigur zu machen, indem er Pünktchen herabsetzt und Anton (letztendlich in Verbindung mit Emil) den Heldenstatus einräumt. In die Helden seiner Romane „Pünktchen und Anton“ und „Emil und die Detektive“ ließ Kästner starke biografische Umstände einfließen. Wie der Autor selbst sind Emil und Anton stark auf ihre Mütter fixiert. Kästner will die beiden Jungen als wahre Musterknaben in Hinsicht auf Freundschaft und Solidarität darstellen, nicht jedoch als „Muttersöhnchen“. Doch nicht nur die männlichen Protagonisten weisen starke charakterliche Züge ihres Autors auf; auch Pünktchen stellt eine Spiegelung Kästners dar (seit „Pünktchen und Anton“ spiegelte sich Kästner immer in zwei seiner Kinderfiguren wider). Das Mädchen ist eine „große“ Lügnerin, verkörpert somit die Poesie und stellt ein Abbild Kästners als Kabarettisten, Humoristen und schlagfertiger Lyriker dar. Sie ist das alter ego des Autors. In ihrer Schlagfertigkeit und ihrem Witz steht sie mit dem Erzähler, dem von der Mutter gelösten Kästner, auf einer Ebene, könnte ihn sogar übertrumpfen.

Zu 4.)

Während Kästner in „Pünktchen und Anton“ nicht die Unterschicht oder das Proletariat schildert, sondern nur die Familie Gast, sind Lisa Tetzners Paul und Erwin Repräsentanten

ihres sozialen Milieus und stehen für ihre gesamte Klasse. Vergleicht man die beiden Buchtitel kommt man zu keinem anderen Ergebnis: der Titel „Pünktchen und Anton“ setzt sich aus den Namen der beiden Titelhelden zusammen, die Geschichte handelt lediglich von diese beiden Personen und deren Familien. „Pünktchen und Anton“ ist ein Familienroman und - bedingt durch die Nachdenkereien - eine moralische Erzählung; die soziale Frage steht nicht wirklich in deren Zentrum. Der Buchtitel „Die Kinder aus Nr. 67“ hingegen sagt aus, dass sich diese erstmals 1933 erschienene Erzählung um keine bestimmte Familie oder Person und deren Abenteuer dreht, sondern um ein soziales Milieu und dessen Probleme.

Tetzners Geschichte unterscheidet sich von den anderen bisher während des Seminars gelesenen sozialistischen Geschichten dadurch, dass diese zwar im proletarischen Milieu spielt, trotzdem aber keine kommunistische / sozialistische Kinderliteratur darstellt. Ihre Protagonisten kommen zwar aus dem Proletariat, kämpfen aber nicht für den Sozialismus, sondern in erster Linie „für einen Fußball“. Der Fußball ist an dieser Stelle ein Symbol dafür, dass auch Proletarierkindern eine glückliche Kindheit zusteht. Die Autorin definiert Kindheit im Sinne der bürgerlichen Kindheitsideologie, denn auch proletarische Kinder wollen spielen, und nicht automatisch für die Revolution kämpfen und Parteiprogramme studieren. Tetzners Geschichte lässt sich als ein moralisch-utopischer Milieuroman bezeichnen. Besonders der frühreife, „zu gute“ Erwin (Zitat Ewers: „Eine echte Iphigenie im Kinderbuch des 20. Jahrhunderts!“) und das Klischee „die gute Proletarierfamilie Brackmann gegen die schlechte Proletarierfamilie Richter – die Guten wählen Links, die Schlechten Rechts“ nehmen der Erzählung den authentischen Charakter und lassen sie zu bilderbuchhaft wirken.